

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2518

Ahrensburg, Donnerstag, den 29. August 1895

18. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den **Monat September** werden von den Postanstalten zum Preise von 65 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pfg. entgegen genommen.

## Ein Attentat auf Rothschild in Paris,

das zwar mißglückt, bedauerlicher Weise aber doch einem Angestellten Rothschild's gefährlich geworden ist, hat am Sonnabend stattgefunden. Der Thatbestand stellt sich nach den bisher vorliegenden Nachrichten wie folgt dar: Als einer der Abtheilungs-Chefs des Bankhauses Rothschild in der Rue Lafitte, Namens Jodkowitz, am Sonnabend Nachmittag einen an den Baron Rothschild persönlich adressirten Brief öffnete, welcher zwischen zwei Kartonstreifen Sprengstoff enthielt, erfolgte eine Explosion, durch welche Jodkowitz in das rechte Auge getroffen wurde und einen Theil der rechten Hand verlor.

Der an Rothschild adressirte, 50 Gramm schwere Brief, welcher die Aufschrift trug: „Persönlich! Nachsenden!“, war in der Privatwohnung des Barons in der Florentinstraße eingelaufen. In Abwesenheit des Adressaten wurde der Brief abgeholt und nach dem Bankhaus in der Lafittestraße gebracht. Dort legte der Sekretär Jodkowitz, welcher erst glaubte, der Brief enthalte Kar-

ten für einen Wohlthätigkeitszweck, das Kouvert bei Seite, öffnete es jedoch etwas später. Es kamen zwei Pappdeckel zum Vorschein, welche der Sekretär mit einiger Anstrengung herauszog. Sofort erfolgte die Explosion. Die Detonation war so stark, daß Jodkowitz zu Boden stürzte, das herbeigeilte Personal fand ihn mit blutüberströmten Händen und Kleidern auf; auch aus Kopfwunden floß das Blut. Der Arzt erklärte die Verletzungen für nicht lebensgefährlich, dagegen befand sich das Auge in Gefahr. Nach späteren Nachrichten sind indessen die Verwundungen des Jodkowitz nicht so schwer, als man im Anfang geglaubt hatte. Es gelang dem Arzt, die Theilchen, welche durch die Explosion in das Auge gekommen waren, aus diesem zu entfernen und er hofft, das Sehvermögen zu retten. Der Sprengstoff war Merkurfulminat. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Brief am Nordbahnhof aufgegeben worden war. Jodkowitz, der im Alter von 50 Jahren stand, war früher Notar in Metz. In dem Hause Rothschild befindet er sich seit zwanzig Jahren.

Der Generalsekretär der Polizeipräfektur Laurent, welcher seinen abwesenden Chef vertritt, und der Chef des städtischen Laboratoriums Girard begaben sich auf die Nachricht von dem Attentate nach der Rue Lafitte und ermittelten, daß der Brief in einem großen weißen Umschlage enthalten sei. Girard glaubt, daß der Behälter mit Sprengstoff aus zwei Kartonblättern bestand, zwischen denen eine Quantität Knallsilber lag. Die Ränder des Umschlages seien verstärkt gewesen, um den Definer des Briefes zu zwingen, eine mächtige Kraft anzuwenden, durch welche der Entzunder ausgelöst werden sollte, der an der Sprengvorrichtung befestigt war. Es ist zu bewundern, daß der Brief so zahlreiche Abstempelungen erfahren konnte,

ohne daß durch deren Druck eine Explosion verursacht wurde. Der Generalsekretär der Polizeipräfektur ist der Ansicht, daß der verwendete Sprengstoff der gleiche sei, wie der in der mysteriösen Büchse, durch welche seiner Zeit die Deputirten Treille, Etienne und Conflans verwundet werden sollten.

Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter begaben sich am selben Abend nach dem Rothschild'schen Hause in der Rue Lafitte. Sie stellten fest, daß Jodkowitz außer seinen anderen Verletzungen eine schwere Verwundung am Leibe erhalten habe. Seine Wunde ist scharf durchlöchert. Der Verletzte konnte die Fragen der Beamten beantworten, jedoch mit schwacher Stimme. Er sei der Ansicht, die Höllemaschine habe aus zwei Platten bestanden. Der Umschlag habe denjenigen ähnlich gesehen, wie ihn die täglich bei Rothschild eingehenden Sendungen von Veranlassern von Wohlthätigkeitszwecken haben. Um die Platten aus dem Karton herauszunehmen, mußte man kräftig ziehen. Der Entzunder wurde so in derselben Art in Thätigkeit gesetzt, wie die Konfiseure es bei den Knallbonbons einrichten, indem der Entzündungsstoff in der Mitte ist und dort aufbläht.

Ueber den Urheber des Attentats fehlt bis jetzt jeder Anhalt. Die Einen meinen, es handle sich um ein anarchistisches Attentat, Andere wollen darin einen privaten Racheakt erblicken, der von einem früheren Angestellten des Rothschild'schen Hauses oder einem abgewiesenen Bittsteller ausgegangen sei. Die Polizei neigt gegenwärtig der ersteren Ansicht zu. In Bic-sur-Cere, Departement Cantal, wurde ein ehemaliger Lehrer, Namens Bort, verhaftet, angeblich weil er der Urheberschaft des Attentats verdächtig erscheint.

Nach den neuesten Berichten aus Paris ist in dem Befinden des verletzten Sekretärs Jodkowitz eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Das rechte Auge scheint verloren zu sein. Der allgemeine Zustand wird durch Fieber ungünstig beeinflusst. Die Polizei hat wenig Hoffnung, den Attentäter zu ermitteln. Von der Adresse blieb nur ein einziger Buchstabe auf einem winzigen Papierfragment erhalten, dieser Buchstabe wird nach Bertillon'scher Methode studirt, um möglicherweise den Schriftcharakter festzustellen.

Am Sonntag wurden gegen 30 Anarchisten verhaftet, doch sämmtlich wieder freigelassen, da nichts gegen sie vorlag. Auch den in Bic-sur-Cere verhafteten ehemaligen Lehrer, Namens Bort, hat man wieder laufen lassen müssen.

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 28. August.** Der Fest-Ausschuß für die Sedanfeier bemüht sich, die Feier des denkwürdigen Tages auch hier in einer Weise in die Wege zu leiten, daß sie nicht allein eine würdige, sondern auch eine allgemeine und wirklich patriotische zu nennen ist, an der sich Jedermann beteiligen kann. Damit unserm Orte an dem Tage auch der äußere Schmuck nicht fehle, richtet der Ausschuß an die Bewohner die Bitte, durch Ausschängen von Fahnen und Flaggen u. d. das freundliche Bild des Feiertages zu vervollständigen. Im Anschluß hieran lassen wir die vom Fest-Ausschuß angeordnete Reihenfolge der Straßen, welche der Festzug passieren wird, folgen: Ausstellung auf dem Marktplatz, durch die Promenade, über den Schloßplatz, auf der Chaussee zurück, Marktplatz, Große Straße, Rondeel, Hamburger Straße, Bahnhof, Hagener Allee bis zum Rondeel, Manhagener Allee, zurück durch die Neustraße, Höhe, Neeshop, Döckerstieg, Marktplatz, woselbst Auflösung des Festzuges.

Wie wir hören, verkaufte Herr Hüfner Hartjen seine an der Hamburger Straße liegende ca. 1/2 Tonne große Koppel mit Rache an einen Schlachter aus Hamburg für den Preis von 10 Pfa. pr. Quadrat-Fuß.

## Der Fallschmünzer.

Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Da das junge Mädchen sein Schweigen ganz anders deuten konnte, so sagte er endlich nicht ohne Selbstironie: „Ja, wir hatten erst vor Kurzem wieder einen recht herrlichen Traum und wurden sehr unsanft aufgeweckt: ich befand mich sogar beim Erwachen auf englischem Boden.“ Er griff dabei, um seine Erregung vollends niederzukämpfen, einige Akkorde.

„Ah, man sagt, die Deutschen verständen wunderbarlich auf dem Piano zu phantasiren: dürfte ich Sie darum bitten?“ rief die Kleine mit großer Lebhaftigkeit, und ihre braunen, glänzenden Augen ruhten halb schüchtern, halb verwegen auf dem Antlitz des Fremden. „Ich habe so etwas noch nie gehört,“ setzte sie mit einem reizenden Lächeln hinzu.

Einer solchen Aufforderung hätte auch wohl ein älterer Musiklehrer nicht widerstehen können. Dr. Willibald verneigte sich vor dem jungen Mädchen, warf einen fragenden Blick auf das Brautpaar und als auch dieses eifrig zunkte, begann er ohne weiteres Bögen. Er dachte an seine Heimath, den glänzenden Strom, an dem er seine Jugend verlebte, die Hoffnungen und Wünsche, die damals seine Brust belebte, und er ließ sich von der edlen

Tonkunst in jene goldene, lachende Frühlingzeit zurücktragen. Wie süß, wie wonnig waren die Melodien, die von dem lachenden Fluß, den rebenumkränzten Bergen, der wilden Romantik erzählten, die jenen gesegneten Landsrich umspannen! Immer leiser und träumerischer wurden die Töne, es war das Wiegenlied der deutschen Nation. . . Plötzlich verloren sich diese weichen, einschmeichelnden Akkorde, es kam der Sturm. Aufbrausende Figuren wirkten durch einander, und dann zitterte doch wieder ein weicher, schmelzender Ton hindurch, die Sehnsucht nach Harmonie; aber immer wilder rollten die Passagen, immer mehr verlorenschickte weichen, träumerischen Klänge und mit einer grellen Dissonanz schloß er endlich diesen stürmischen, glänzenden Reichstag der Töne.

Je weiter er gespielt, je mehr hatte er seine Umgebung vergessen und sich ganz in seine Phantasien verloren. Alles war wieder in ihm aufgetaucht, das Jüngsterlebte und Gelittene, der Schmerz um das deutsche Vaterland durchwühlte scharfer als je sein tiefstes Innere.

Als er geendet, perlten Schweißtropfen auf seiner Stirn, eine Todtenblässe bedeckte sein Antlitz. Die älteste Schwester war seinem Spiel in Athemloser Spannung gefolgt, sie allein hatte es verstanden, was der Fremde in Tönen auszudrücken gesucht und ein Mal über das andere flüsterte sie „wunderbar!“ vor sich hin. Die Jüngste dagegen hatte weniger auf das Spiel gehört;

aber sie sah den träumerischen Ausdruck auf dem Antlitz des Doktors, als er seine Erinnerungen zum Besten gab, gewahrte dann seine tiefe Bewegung und ein Gefühl von selbstamer Theilnahme für den Fremden beschlich ihr junges Herz.

Als Dr. Willibald aus seinen musikalischen Phantasien erwachte und den Blick zu ihr erhob, fanden ihre Augen voll Thränen. Sie gab sich nicht einmal Mühe sie zu verbergen und sagte mit einem Versuch des Lächelns: „Nein, wenn die Musik so unglücklich machen kann, dann mag ich sie nicht lernen.“

„Fürchten Sie das nicht,“ entgegnete der Doktor und bemühte sich, seine innere Erregung zu verbergen, „die Musik ist die mildeste Trösterin, sie hat für unser tiefstes, seelisches Leid das meiste Verständniß.“

„Ja, wer sich sein ganzes Leben über so wunderbar mit ihr befreundet, wie Sie,“ war ihre rasche Antwort.

„Glauben Sie das nicht,“ entgegnete der Doktor, „ich habe die edle Tonkunst in den letzten Jahren arg vernachlässigt und erst hier in England wieder ihre Freundschaft aufgesucht.“ Er hatte die Kleine nur ermutigen wollen und gewahrte zu spät, daß er damit sein Geheimniß preisgeben. Wer konnte wissen, ob er nicht bei seinen Schülern im Ansehen sank, daß er nichts weiter sei als ein Musikdilettant.

Die Neugier des jungen Mädchens war durch diese Andeutung einmal geweckt, vielleicht wollte es auch nur das ihr angenehme Ge-

spräch weiter spinnen, denn es fragte sogleich: „Sie waren nicht immer Musiker? Ich dachte mir's gleich: Sie sehen ganz anders aus, als der Lehrer, der Mary Stunden gab,“ und dabei streiften ihre braunen Augen in reizender Unschuld prüfend über die Gestalt des Doktors.

Willibald mußte lächeln. „Sie haben Recht, Fräulein. Die langen, genial zurückgeworfenen Haare und der Künstlerrock fehlen mir, denn ich war bisher nichts weiter als ein deutscher Doktor der Philosophie.“

Nun waren erst recht die Schleusen ihrer Wissbegier aufgezogen, wieviel hätte sie noch von dem Fremden erfahren wollen, der ihr dadurch immer interessanter wurde; aber sie wagte eine neue Frage nicht zu stellen, sondern trat, um ihre Unruhe zu bemeistern, an ihre Schwester und sagte rasch: „Jetzt mußt Du auch etwas spielen.“

„Um zu zeigen, wie wenig ich von meinem Maestro gelernt hatte, der wirklich nur eine Genialität in seinen Haaren hatte,“ entgegnete diese scherzend.

„O meine theure Mary,“ rief Dr. Templeton ganz entrüstet, „Sie waren seine beste Schülerin, er hat es mir oft selbst gesagt.“

Fräulein Mary mußte in der That eine wahrhaft bescheidene Natur sein, daß sie ohne zu zögern, der Aufforderung folgte, obwohl sie fühlte, daß ihr Spiel dem des Fremden nur zu Follie dienen würde. Sie trug ein Mendelssohn'sches Lied vor und zeigte dabei viel Empfindung, viel Seele, aber doch eine

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C V M B.I.G.



Südlisches Stormarn, 27. August. Der Bau einer Kirche in Schiffel ist dem Zimmermeister W. Bruhns daselbst für 20300 Mk. übertragen worden, den Platz dazu hat die Zuteilfabrik unentgeltlich hergegeben und außerdem noch eine größere Summe zu der Bau Summe freiwillig beigegeben. Die feierliche Grundsteinlegung findet an einem der nächsten Sonntage im September statt.

Varsbützel, 26. August. Zu einem echten Volksfest gestaltete sich das am Sonntag Nachmittag hier abgehaltene Stormarnsche Sedan-Zubelfest. Das Wetter war der im Freien verankelten Feier günstig und die Beheiligung eine recht gute. In großer Anzahl waren die Festteilnehmer vornehmlich aus Wandbeck, dem Festort selbst und den Dörfern der Umgegend erschienen, aber auch aus entfernteren Orten, wie Ahrensburg und Oldesloe, hatten sich Gäste eingefunden. Alle Stände waren genau dort, wo sie am Tage sein Bett aufgeschlagen an der Mauer befanden. Auch hatte B., damit die vom Bett nicht ganz verdeckte Deffnung (in die natürlich die Steine stets wieder hineingesetzt worden waren) bei Tage nicht sichtbar werde, eine Schürze davor gehängt. Die Revision förderte ferner die Werkzeuge zu Tage, mit denen B. gearbeitet hatte. Breitrüd ist Nachts an den Füßen gefesselt und auch diese Fesseln waren gelöst, indem das Schloß durchgefeilt war. Daß B. die Zertrümmerung der Mauer der Zelle Nr. 100 nicht in einer Nacht vorgenommen haben kann, ist gewiß. Interessant ist übrigens die Thatsache, daß seine Mitgefangenen beide von der Ausbruch-Arbeit des Breitrüds gewußt haben. Es ist wahrscheinlich, daß B., da ihm die Zertrümmerung des letzten Mauerrestes wenig Schwierigkeiten mehr geboten hätte, beabsichtigt hat, in der Sonnabendnacht die Flucht zu versuchen, weil er seine Fußfesseln gelöst hatte, denn die Durchfeilung des Eisens wäre am Sonntag früh gewiß entdeckt und aller Wahrscheinlichkeit nach dann auch seine Ausbrucharbeit gefunden worden. Höchst wahrscheinlich hat der bereits erwähnte Mitgefangene den B. des Nachts an der weiteren Durchführung des Fluchtplanes gehindert. Ob Breitrüd aber, wenn auch aus der Zelle entwich, ohne fremde Hilfe glücklich unten angelangt wäre, das ist schwierig zu sagen. Die Zelle Nr. 100, in der B. saß, befindet sich nämlich im dritten Stock. Auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft ist Breitrüd noch am Sonntag Morgen in eine andere Zelle gebracht und dort vollständig in Eisen gelegt worden. Es ist sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, da die Affäre verchiedene recht dunkle Punkte enthält, die dringend der Aufklärung bedürfen.

Südlisches Stormarn, 23. August. Ein eigentümlicher Streitfall, der im Kirchspiel Eichebe spielt, wird demnächst das Gericht beschäftigen. In einem Ort des genannten Kirchspiels gerieten drei Rinderbeerden, unter denen sich mehrere Stiere befanden, in einem Wege untereinander. Bald entspann sich unter den Tieren, deren Zahl etwa 150 betrug, ein heftiger Kampf, und es demselben durch hinzugeeilten Personen ein Ende gemacht werden konnte, lag eine wertvolle Kuh des Hofbesizers B. tödlich verletzt am Boden. Das Thier krepirte alsbald, und der Eigentümer beanspruchte nun von den beiden anderen Besitzern einen Schadenersatz von 100 Thalern. Dieser Anspruch wurde zurückgewiesen, wenn B. nicht den Beweis liefere, daß der Schaden von den Kühen jener beiden anderen Besitzers verursacht worden sei; wohl sollen letztere geneigt gewesen sein, zusammen zwei Drittel des Schadens zu ersetzen, was schon immerhin Anerkennung verdient. Obwohl B. den Nachweis, daß der ihm widerfahrende Verlust durch die fremden Kühe verursacht worden ist, nicht führen kann, so will er,

Mauerwerks aus der Wand der Zelle zu lösen. Der in derselben Zelle sitzende Mitgefangene brachte jedoch das Geschehene zur Anzeige und die Folge war, daß Breitrüd jetzt ganz in Eisen gelegt worden ist. Hier anschließend, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am Sonntag früh, als der Tag-Aussicht die Zelle des Breitrüds betrat, machte ihm einer der beiden Gefangenen, die mit Breitrüd die Zelle theilen, die Meldung, daß Breitrüd seit einiger Zeit an seiner Befreiung arbeite und auch dem Ziele ziemlich nahe gekommen sei. Der wie aus den Worten gefallene Beamte unterzog sofort die Zelle einer genauen Revision. Dabei ergab sich dann, daß Breitrüd die drei Steine dicke Mauer soweit durchbrochen hatte, daß er sich genau dort, wo sich am Tage sein Bett aufgeschlagen an der Mauer befand. Auch hatte B., damit die vom Bett nicht ganz verdeckte Deffnung (in die natürlich die Steine stets wieder hineingesetzt worden waren) bei Tage nicht sichtbar werde, eine Schürze davor gehängt. Die Revision förderte ferner die Werkzeuge zu Tage, mit denen B. gearbeitet hatte. Breitrüd ist Nachts an den Füßen gefesselt und auch diese Fesseln waren gelöst, indem das Schloß durchgefeilt war. Daß B. die Zertrümmerung der Mauer der Zelle Nr. 100 nicht in einer Nacht vorgenommen haben kann, ist gewiß. Interessant ist übrigens die Thatsache, daß seine Mitgefangenen beide von der Ausbruch-Arbeit des Breitrüds gewußt haben. Es ist wahrscheinlich, daß B., da ihm die Zertrümmerung des letzten Mauerrestes wenig Schwierigkeiten mehr geboten hätte, beabsichtigt hat, in der Sonnabendnacht die Flucht zu versuchen, weil er seine Fußfesseln gelöst hatte, denn die Durchfeilung des Eisens wäre am Sonntag früh gewiß entdeckt und aller Wahrscheinlichkeit nach dann auch seine Ausbrucharbeit gefunden worden. Höchst wahrscheinlich hat der bereits erwähnte Mitgefangene den B. des Nachts an der weiteren Durchführung des Fluchtplanes gehindert. Ob Breitrüd aber, wenn auch aus der Zelle entwich, ohne fremde Hilfe glücklich unten angelangt wäre, das ist schwierig zu sagen. Die Zelle Nr. 100, in der B. saß, befindet sich nämlich im dritten Stock. Auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft ist Breitrüd noch am Sonntag Morgen in eine andere Zelle gebracht und dort vollständig in Eisen gelegt worden. Es ist sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, da die Affäre verchiedene recht dunkle Punkte enthält, die dringend der Aufklärung bedürfen.

Drawing-room zurück. Dort saß noch immer in feier Haltung Herr Waxmann, in das Lesen der Times vertieft. Der fröhliche, heitere Ton, in dem man sich bis jetzt unterhalten, war damit verschwunden; die Anwesenheit des Hausherrn schien auf Alle, selbst auf die sorglose Harriet, einen Bann zu üben, es wollte sich kein richtiges Gespräch mehr anknüpfen lassen und nach kurzer Zeit brachen die beiden Herren auf. Herr Waxmann hatte für den Abschiedsgruß des Doktors nur ein leichtes Nicken des Hauptes und murmelte etwas vor sich hin, das ein Lebewohl good bye ersetzen sollte. — Schon am andern Tage begann Willibald bei den jungen Mädchen seinen Unterricht und diese Stunden gehörten zu seinen angenehmsten. Wie auch die Töchter des Herrn Waxmann zu künstlichen Engländerinnen herangebildet worden, hier trat ihm doch deutsches Gemüth entgegen und er fühlte sich bald angeheimelt von der Einfachheit und Herzenwärme der beiden Schwestern. Zog ihn die Aelteste durch ihre Sinnigkeit und Tiefe an, konnte er mit ihr sich in die Schönheiten der Meisterwerke unserer Komponisten versenken, so wurde er durch die Frische und Harmlosigkeit der Jüngsten erheitert und vergaß darüber den Schmerz um sein Vaterland und seine ihm unwürdig dünkende Lage. Herr Waxmann ignorierte seinen Landsmann völlig, er sah kaum von seiner Times auf, wenn er kam, und niemals betrat er

dem Vernehmen nach, seinen Anspruch doch aufrecht halten und es auf eine richterliche Entscheidung ankommen lassen. — **Tänning, 23. August.** Ein gräßliches Unglück hat sich in unmittelbarer Nähe unserer Stadt ereignet. Als der um 10 Uhr 15 Min. Abends von hier nach Garding abgehende Zug noch nicht den Signalapparat erreicht hatte, wurde von dem Zugpersonal wahrgenommen, daß Jemand überfahren worden sei. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Auf den Schienen lag der blutige Körper eines Mannes, wie sich später herausstellte, der des unverheirateten, etwa 56 Jahre alten Privatiers Gustav Honnens aus Oldesloe. Zufällig befanden sich die Gardinger Aerzte, Dr. Siems und Dr. Katsch in dem Zuge, auf deren Anordnung der Schwerverletzte, dem ein Arm abgefahren, der Brustkasten eingedrückt und beide Beine stark verletzt waren, auf einer ausgehobenen Thür zum Bahnhof gebracht wurde, wo sich der hiesige Pphitus Hofrath Dr. Bahrs ebenfalls bald einfand. Nachdem ein Nothverband angelegt war, wurde der Unglückliche nach dem Krankenhaus überführt, verstarb jedoch schon auf dem Transport dorthin. — **Von der schleswig-holsteinischen Westküste, 23. August.** Von einem Bauer, der zu viel verlangt, erzählt die „Zand. Ztg.“ folgendes Stückchen: Landmann L., durch seinen allzeit schlagfertigen Mutterwitz und unverwundlichen Humor bekannt, sucht eine Dienstmagd. Eines Tages trifft eine Stellenjucherin bei ihm ein. Ihr Konterfei kurz dieses: Wechs — klammig; Wangen — roth und rund; Kleidung — häßlich; Benehmen — herzhalt und nach Hintertreppbildung riefend. Nach einigen einleitenden Bemerkungen belauschen wir folgendes Gespräch. — Sie: „Was Sie da sagen, gefällt mir; aber auf etwas möchte ich noch aufmerksam machen: Feldarbeit thue ich nicht, beim Heubladen helfe ich auch nicht, mit der großen Wäsche befaße ich mich ebenfalls nicht und jeden zweiten Sonntag habe ich Nachmittags und Abends frei!“ Er: „Und 58 Thaler Lohn, ein Kleid zu Weibschachen und 5 Mark zum Jahrmarkt wollen Sie? — „Ja!“ — „Nun, Sie gefallen mir — ich will nicht dingen, jedoch eine Frage werden Sie mir gestatten: Könt Sie Ol Klavier spielen?“ — „Nein, das kann ich leider nicht?“ — „Dat deist mi unendlich leed, denn dann kann ich Sie leider ni brend!“ — So geschah im Jahre 1895. — **Schleswig, 25. August.** Heute, am Tage des Begräbnisses des 16jährigen Stewards des Frachtdampfers „Therese Horn“, der am Donnerstag beim Baden ertrank, hat die Schlei bereits wieder ein Opfer gefordert. Als heute Mittag drei Angestellte der Dachpappfabrik in Firna Erichsen u. Menge vom Louisenbad, wohin sie einiges Material für das heute geplante Wettschwimmen gebracht hatten, mit einem Segelboot nach dem Fabrikplatz zurückzuführen, nahm das Boot infolge einer starken Nordwestböe Wasser und sank in die Tiefe. Die vom Louisenbad mit Böten zu Hilfe eilenden Fabrikbesitzer Menge, Apotheker Dr. Barnede und Kaufmann Stolley, Oberleutnant des Auderkubus „Wöbe“ konnten nur zwei der Verunglückten, die sich an der Segelstange oder am Segel festhielten, rechtzeitig bergen. Der dritte, ein junger Arbeiter, Sörensen mit Namen, versank vor den Augen der nahenden Retter in die Tiefe und konnte erst nach drei Stunden als Leiche wieder herausgeholt werden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Das geplante Wettschwimmen wurde mit Rücksicht auf den Unglücksfall auf Mittwoch verschoben.

das Hinterzimmer, so lange Dr. Willibald seine Stunde gab. Dieser fand zwar das Benehmen des ehemaligen Deutschen sehr unhöflich, aber zugleich auch sehr bequem. Er konnte nun desto ungestörter mit seinen Schülerinnen plaudern, die allmählich alle englische Zurückhaltung abstriften und die ganze Anmuth ihres lebenswürdigen Naturells zeigten. Er mußte von seiner Heimath erzählen, vom goldenen Rhein und mit Entzücken lauschten sie auf seine Schilderungen, besonders war Harriet unermüdblich in Fragen und ihre braunen Augen glänzten, wenn er die Sagen und Lieder zum Besten gab, mit denen die Dichter diesen herrlichen Fluß umspinnen und gefeiert. „Der Vater hat uns niemals von seiner Heimath erzählt“, meinte die Jüngste, „er muß dort traurige Erfahrungen gemacht haben, denn er spricht nicht einmal gern von Deutschland und wer ihn über Laune machen will, darf ihn nur an seine deutsche Abstammung erinnern.“ „Dann wundere ich mich, daß er einen deutschen Musiklehrer in seinem Hause duldet.“ „D, er hat auch nichts davon wissen wollen“, lachte Harriet, „aber es ist schwer, den Willen eines solch eigenwilligen Geschöpfes zu besiegen, wie ich nun einmal bin.“ „Und Sie haben nicht diesen unbesugelten Willen?“ wandte sich Willibald zu Mary, die sich bei der Plauderei ihrer Schwester gern still verhielt.

**Kleine Mittheilungen.** — Ein Aufsehen erregendes Polizeiverbot ist einem Flensburger Buchbinder zugegangen. Dasselbe lautet: „Sie werden hierdurch aufgefordert, die in Ihrem Schaufenster zur Schau ausliegenden Bücher mit dänischer Aufschrift umgehend aus dem Fenster fortzunehmen. Die Polizeiverwaltung: Dr. Todten.“ — Das Opfer eines Schwindlers scheint ein Mädchen in Uetersen geworden zu sein. Der Liebhaber des Mädchens hatte demselben versprochen, es demnächst zu heirathen und war das Aufgebot bereits erlassen. Um eine gute Stellung antreten zu können, gab der Bräutigam vor, 1000 Mk. Kaution stellen zu müssen. Die ahnungslos Braut überlieferte ihm die 1000 Mk., aber der Liebhaber hat seitdem nichts mehr von sich hören lassen und ist derselbe seit reichlich 14 Tagen verschwunden. Es ist daher wohl anzunehmen, daß der Treuloose über alle Berge ist, vielleicht auf dem Ocean schwebt. — Eine seltene Ertragsfähigkeit ist von einer Erbs zu verzeichnen, welche von den Schleusenrechten in eines der Beete bei der Rendsburger Schleufe gesteckt wurde. Aus der einzelnen Erbs entwickelte sich eine Pflanze, die über 150 Hüllern mit durchschnittlich 4 Erbsen trug. Es ist also ein mehr als 600fältiger Ertrag zu verzeichnen. Ebenfalls wird durch diesen Umstand die große Fruchtbarkeit der bei der Schleufe aufgeführten ausgebagerten Erdmassen bewiesen. — In einer außerordentlichen Sitzung bewilligten die städtischen Kollegien von Eckernförde eine Summe von 350 Mk. für die Veranstaltung einer würdigen Feier der 25. Wiederkehr des Sedantages. Für denselben Zweck hat die Administration der Spar- und Leihkasse eine Summe von 300 Mark zur Disposition gestellt. — Ein nichtsnutziger Bubenstreich ist Dienstag Nacht in Rödby bei Apenrade verübt worden. Sämmtlichen auf der Weide befindlichen Pferden sind die Schwänze theils ganz, theils zur Hälfte abgehauen worden. — Ein Schuhmachergeselle aus Freese verpfändete bei einem dortigen Kaufmann das auf 204 Mk. lautende Sparbuchs seiner Braut für 200 Mk. und verbrauchte das Geld zur Anschaffung von Hausstandssachen. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß das Buch nur auf 4 Mark lautete und die Braut die anderen Differenz hinzugesetzt, also das Buch gefälscht hatte. — Zur Erinnerungsfier an die 25jährige Wiederkehr des Tages von Sedan haben die städtischen Kollegien in Flensburg beschlossen, den dort wohnhaften Kämpfern aus den Feldjungen von 1848/51, 1864, 1866 und 1870/71 ein Festmahl anzubieten. — In Iphoe fiel der 4jährige Sohn des Arbeiters Knecht in die Stür und ertrank vor den Augen der Mutter, ehe Hilfe geleistet werden konnte. — Die Frau eines Händlers in Altona, welche mit dem Meinen ihres Eisherrantes beschäftigt war, staunte nicht wenig, als sie in dem Reservoir, welches das Schmelzwasser aufnimmt, ein Zwanzigmarkstück fand, das Jemand auf dem Eise verloren haben muß und das dann eingefroren und mit dem Eis in den Schrant gelangt sein muß. — In Bollmoo wollte ein Postbote einen Briefkasten leeren, fuhr aber erschreckt zurück, da er von einem Bienenschwarm, der sich darin niedergelassen hatte, plötzlich überfallen und arg gestochen wurde. — Auf dem Felde in Uterum auf Föhr wurden in einer gut erhaltenen Grabkammer Bronzeschwert, Fragmente und Bronzeschmuck, auf der Insel Röm in einem Grabe Silberarmen und dem 14. und 15. Jahrhundert gefunden.

„Ich liebe meinen Vater und er ist ohne hin so traurig,“ war die Antwort. „Das ist immer nur, wenn sich der häßliche Deutsche einmal sehen läßt —“ plägte Harriet heraus; sie wollte noch mehr sagen, aber ein verweisender Blick ihrer Schwester brachte sie zum Schweigen. Dr. Willibald hatte längst bemerkt, daß über diesem Hause ein Geheimniß ruhe und die Harriet entschlüpfen Worte bestärkten ihn darin. Diese Abneigung des Herrn Waxmann gegen alles Deutsche war doch zu eigentümlich und wie kam es, daß er trotzdem mit einem „häßlichen Deutschen“ verkehrte, wie ihn die Kleine genannt. Auch das ganze Aussehen des kalten, verschlossenen Mannes deutete darauf hin, daß ein Druck auf ihn lastete. Wie er noch darüber nachsann, brachte die bewegliche Harriet dem Gespräch eine andere Wendung bei. „Man hat uns immer die Schönheit der deutschen Lieder gerühmt, aber ich habe noch nie das Glück gehabt, eins zu hören.“ — „Sie sollen es sogar morgen mitsingen. Ihre Schwester hat die schönste Altstimme und Sie den frischesten Sopran.“ „Woher wissen Sie das?“ fragte Harriet sogleich, „wir haben noch niemals vor Ihnen gesungen.“ „Und doch glaube ich mich nicht zu täuschen.“ „Nein, Sie haben Recht; aber wir werden stehen ja gar kein Deutsch.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



137

Ein von See kommender englischer Dampfer nahm in der Nähe von Otterndorf auf der Elbe einen Matrosen auf, der zwei Stunden vorher beim Einschlagen der Großschote auf einem aus-gehenden Vollschiff über Bord gerissen war und sich nun so lange schwimmend oben gehalten hatte.

Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr mietheten in Travemünde ein Herr und eine Dame von Bootsvermietter Feldmann ein Boot und ruderten seewärts, was jedoch bisher wieder zurückzuführen. Ostern 1902 wurde das Boot unterhalb Schwansee von einem Fischer treibend aufgefunden.

**Deutsches Reich.**

Der traurige Ruhm des französischen Generals Munier, der im Figaro das deutsche Offizierkorps für eine „Diebesbande“ erklärte, hat einen anderen Offizier der grande nation nicht schlafen lassen.

„Sie dürfen nur den Text singen und damit Sie wenigstens den Inhalt kennen, übersetze ich Ihnen vorher.“ „Das wird lustig werden,“ rief die Kleine und auf ihrem blühenden Gesicht prägte sich die Freude aus über den neuen, sie erwartenden Genuß.

**Ausland.**  
**Frankreich.**

Der „Matin“ bringt eine Unterredung mit dem Major Abgeordneten Dr. Haas, worin dieser erklärt, er werde seinen Reichstagsitz erst aufgeben, wenn er einen geeigneten Mann gefunden habe, den er seinen Wählern als seinen Nachfolger empfehlen könne.

**Örient.**

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am Sonntag Nachmittag in seinem Sommerschloß Euginograd bei Barua zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

**Spanien.**

Die revolutionären Vorgänge auf Kuba scheinen eine Art Rückschlag in Spanien selbst erzeugt zu haben. In verschiedenen Gegenden des Landes ist es zu Unruhen gekommen, die inzwischen allerdings wieder unterdrückt worden sind.

**Mannigfaltiges.**

Der alte „Jur“, das letzte noch bekannte Pferd, das die glorreiche Attade der 16. Mannen bei Mars-la-Tour milieft, hat die 25. Wiederkehr dieses Ehrentages nur um 24 Stunden überlebt.

Ein Kollisionsfall, der am 16. d. M. einsetzte, aber gegen Abend gehoben schien, wiederholte sich am 17. und steigerte sich derartig, daß die Erhaltung des alten, braven Pferdes ausgeschlossen erschien.

**Ein sächsischer Rittmeister bei Mars-la-Tour.**

Als die Franzosen bei Mars-la-Tour zu weichen begannen, erhielt eine Schwadron der sächsischen Gardereiter Befehl, den Feind durch ein großes Dorf zurückzuführen. Am Ende der schmalen Straße mußte eine Kreuzung gegen französische Kürassiere behauptet werden.

Seine Mutter wohnte; in deren Familiengruft wurde sie beigelegt.

Die Frage: Was ist Musik? beantwortet Mark Twain im „Chicago Herald“ wie folgt: Musik ist ein Lärm, der von Menschen auf Instrumenten oder anderen Folterwerkzeugen gemacht wird.

**Der Streit um den Verlobungsring.**

Aus London wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Vor dem Richter in Speisfeld spielte sich vor einigen Tagen folgender Fall ab: Ein hübsches junges Mädchen Namens Nellie Schmelzer hatte ihren ehemaligen Bräutigam vor Gericht angeklagt, ihren Diamantring gestohlen zu haben.

merkt; aber Harriet flog ihm sogleich nach Beendigung des Liedes an die Brust, blickte zärtlich zu ihm auf und fragte: „Nicht wahr, das klingt hübsch?“

Er strich mit der Hand über ihr volles, schönes Haar und wie er sich jetzt zu ihr wandte, da lag doch ein Ausdruck von Milde und Güte in seinem Gesicht, der mit seiner sonstigen Starrheit im größten Widerspruch stand.

„Sie haben recht,“ entgegnete Waxmann freundlich, „aber sprechen wir englisch, meine

Kinder machen schon ganz erstaunte Gesichter über die ihnen fremde Sprache und könnten es uns am Ende auch übel nehmen.

Die Schwestern waren weniger erstaunt über den Klang der ihnen fremden Sprache, als daß sie ihr Vater gegen einen Fremden gebraucht, und als sich jetzt Dr. Willibald wegen seiner Unart entschuldigte, entgegnete Harriet sogleich: „Das Deutsche klingt gar nicht so häßlich wie ich gedacht habe.“

Der Doktor hatte schon die Frage auf den Lippen: „Warum haben Sie überhaupt nicht deutsch gelehrt?“ Doch er schwieg und Mary fragte den Vater, ob er noch etwas hören wolle.

Als man das Lied beendet, war er ebenso geräuschlos, wie er gekommen, wieder in der Thür verschwunden.

Harriet konnte kaum über das seltsame Benehmen des Vaters ihre Verlegenheit verbergen. Was sollte Mr. Willibald von ihm denken? Und doch mußte sie keine Entschuldigung dafür. Warum zeigte er sich nur gegen alle Welt so sonderbar, schroff und zurückhaltend, während seine Kinder keinen zärtlicheren, liebevolleren Vater haben konnten als ihn.

Den Doktor befremdete dieses Auftreten weniger als Harriet dachte. Herr Waxmann hatte sich von einer aufwachenden Jugenderinnerung hinreißen lassen und bereute schon im nächsten Augenblicke seine Thorheit.

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



143

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Herrn Vorsitzenden der Wasserbau-Kommission wird mit der Schanung der fließenden Gewässer im hiesigen Wasserbaubezirk am

4. September d. J. begonnen werden.

Die Pflüchtigen haben bis zu dem genannten Tage sämtliche, der Schanung unterliegenden fließenden Gewässer von Kraut, Schilf und dem, dem Abfluß hinderlichen Triebland zu reinigen. Unterlassungen sind mit den gesetzlichen Strafen bedroht.

Ahrensburg, 21. August 1895.  
Der Gemeindevorsteher  
**Ziese.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Petroleum für die Straßenbeleuchtung während der nächsten Brennperiode soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Amtszimmer des Unterzeichneten während der üblichen Geschäftsstunden einzusehen. Angebote sind bis zum

3. September d. J.,  
Mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten schriftlich, briefmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Petroleum-Lieferung“ versehen, einzufenden.

Ahrensburg, den 23. August 1895.  
Der Gemeindevorsteher  
**Ziese.**

## Öffentliche Auktion.

Am Freitag, den 30. August cr.  
Vormittags 10 Uhr  
sollen im Hause des weil.  
Michel Joel  
Große Straße 14 in Ahrensburg

Mobilien, Hausstandsgegenstände, als: Sofa, Tische, Stühle, Betten, Bettstellen, eine Dezimalwaage, Manufaktur- und Holländische Waaren, Kleidungsstücke, 2 Defen und Vieles Andere mehr gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend durch den unterzeichneten Auktionator versteigert werden.

**R. Levisohn,**  
Auktionator.

## Photographie.

Jeden Dienstag, u. Mittwoch finden photographische Aufnahmen im Gasthof Stadt Hamburg Ahrensburg statt.

**C. Claassen,**  
Photograph aus Hamburg.  
Vergrößerung von alten Bildern verstorbenen oder auswärts lebender Personen sowie Aufnahmen von Gebäuden, Maschinen etc.

**Spörgel,**  
gelben Senf u.  
Herbstrüben,  
für die Roggen-Stoppel,  
empfiehlt  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

## Weintrauben,

prachtvolle Waare, blaue u. weiße, täglich vorräthig.

Birnen und Äpfel, fortlaufend gepflückt;

ebenso schöne Falläpfel, in nur brauchbarer Qualität;

verschied. Bohnen u. Kohl, alles zu äußerst billigen Preisen.

Ferner empfehle zur jetzigen Pflanzzeit schöne, starke u. nur piquirte

**Erdbeer-Pflanzen** in 4-6 verschiedenen feinen Sorten mit Namen, garantirt echt, ebenfalls Monats-Erdbeer-Pflanzen.

**William Gloede,**  
Handels-Gärtner am Schloß in Ahrensburg.

Feines echtes Pergament-Papier zum Verschluß von Einmachgefäßen empfiehlt **Ernst Ziese,** Ahrensburg.

empfehlen

## Dankagung.

Mein Töchterchen, einundneinhalb Jahr alt, hatte das Leiden, seit mehreren Monaten gar keine Nahrung bei sich halten zu können, entweder die Nahrungsmittel (Milch, Zwiebad etc.) gingen gleich durch den Stuhlgang wieder ab, oder kamen durch Erbrechen wieder zurück. Ich habe mehrere ärztliche Hilfe gebraucht aber ohne Erfolg, bis mich ein gewisser Herr, der auch von einem schweren Leiden befreit worden war, an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, rief. Nachdem ich meinem Kinde einige Mal von den homöopathischen Mitteln gegeben hatte, stellte sich gleich Besserung ein. Mein Kind ist jetzt außerordentlich gesund und munter. Ich halte es daher für meine Pflicht, dem Herrn Doktor meinen besten Dank auszusprechen und kann Eltern, die ähnlich leidende Kinder haben, die Hilfe dieses Herrn aufs Wärmste empfehlen.

Langendreer i. W. (Bahnhof).  
**Martin Kosmalstky,**  
Maschinenwärter, Hans Nr. 134 2/5.

Feine Galanterie- und Fantasie-Artikel in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie

Monogramm-Schablonen empfiehlt  
Ahrensburg. **H. Bosch.**

## Tomaten

immer frisch geerntet, jetzt das Pfd. 25 Pfg.

Zum Einmachen: 10 Pfd. 1 Mt. 50 Pfg.

**Topfpflanzen** davon mit Früchten à Std. 50 Pfg. bis 1 Mt. Auf Wunsch liefern Alles frei ins Haus.  
**William Moritz,**  
Ahrensburg.

**Dr. med. Hope**  
homöopathischer Arzt  
Köln a. Rhein, Sachsenring 66.  
Gewandter, fleißiger Arzt, welcher das Vergleichen resp. Ausbessern von Glasbedachung versteht, wird gesucht bei  
**W. Gloede,**  
Handels-Gärtner am Schloß in Ahrensburg.



**J. Fr. Wolf, Töpfermeister,**  
Ahrensburg,  
empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von  
englischen Herden u. Ofen  
in allen Farben und Konstruktionen.

Die **Chocoladen-Bonbons** der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln,**  
aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinées), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste Tafel-Dessert.  
In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen  
**Dessert-Chocolade-Tafelchen** in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:  
feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40  
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 0.80  
feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50  
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 1.25  
(Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)  
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen  
**Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;**  
durch Firmenschilder kenntlich.

# SEDAN-BÜCHLEIN

von **BERNHARD ROGGE,**  
Königlicher Hosprediger.  
Gedenk- u. Festgabe für das deutsche Volk.  
Zur Erinnerung an die 25-jährige Wiederkehr der Schlacht bei Sedan.  
Preis 75 Pfennig.  
Zu beziehen durch:  
**E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

## Möblien-Magazin

von **H. Griesenberg, Tischlermstr.,**  
Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sanfterer, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.  
**Ahrensburg,**  
am Rondeel Nr. 2.

**Umsonst** und portofrei versende an Jedermann meinen illustrierten Preis-Catalog über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.  
200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.  
**Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.**

Umzugshalber ist eine gute **Kücheneinrichtung** u. verschiedenes Hausgeräth etc. preiswerth zu verkaufen. Näh. in der Exped. dieses Blattes.

**Reichhaltiges Lager** von **Brillen,**  
Spezialität: **Nickelbrillen** schon von 2 Mt. an empfiehlt  
**Apotheker Frucht,**  
Ahrensburg.

**Lütjenburger Kornbranntwein** aus der Brennerei von **D. H. Boll** empfehle:  
**Einfachen Branntwein,** Ltr. 60 50  
10 Liter 5 Mt. 50  
**Doppelten Branntwein,** Ltr. 75 50  
10 Ltr. 7 Mt.  
**Alten Kornbranntwein,** Ltr. 1 Mt. in 1/2-Ltr.-Fl. a 80  
sehr wohl schmeckend u. kräftig.  
**Korn-Blümlinchen** in 1/2-Ltr.-Fl. a 1.20, sehr angenehm schmeckend, etwas süß. Gleichfalls empfehle den sogenannten **Singelmann'schen Kümmel** in verschiedenen Qualitäten zu billigen Preisen.  
**Ahrensburg. H. F. Meggersee.**

**Technicum Mittweida**  
Sachsen  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
Vorunterricht frei.

## Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**  
Der fortwährende Getreidepreis-Mißgang veranlaßte die Käufer in dieser Woche zu größerer Zurückhaltung, so daß am Futtermittelmarkt wenig Umsätze stattfanden. Erdnussmehl und Weizenfuttermehl etwas mehr gefragt. Weizenfuttermehl M. 2,90 bis M. 5,10 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Weizenfuttermehl M. 2,25 bis M. 5,20 pr. 50 Kilo ab Amsterdam und Antwerpen.  
Weizenfuttermehl M. 2,25 bis M. 5,45 pr. 50 Kilo ab Magdeburg.  
Weizenfuttermehl M. 2,20 bis M. 5,00 pr. 50 Kilo ab London und Liverpool.  
Getrocknete Getreideschlempe M. 4,70 bis M. 5,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Getrocknete Getreideschlempe M. — bis M. — pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Getrocknete Viertreiber M. 3,35 bis M. 3,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Erdnussfuchsen und Erdnussmehl M. 5,25 bis M. 5,75 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl M. 4,75 bis M. 5,35 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Cocussfuchsen und Cocussmehl M. 4,90 bis M. 5,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Palmfuchsen M. 3,50 bis M. 3,75 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Rapsfuchsen M. 4,50 bis M. 5,00 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Mais, verzollt, M. 4,50 bis M. 5,80 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Weizenkleie M. 3,30 bis M. 3,60 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Roggenkleie M. 3,40 bis M. 3,70 pr. 50 Kilo ab Hamburg.  
Hamburg, den 23. August 1895.  
**G. & D. Lüders.**

## Biehmarkt.

Hamburg, den 26. August 1895.  
Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ waren in der Woche vom 18. August bis 24. August 1895 im Ganzen 3576 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:  
Beste schwere reine Schweine 45-47 Mt.  
schwere Mittelwaare 44 46  
gute leichte Mittelwaare 43 49  
geringere Mittelwaare 46 47  
Sauen nach Qualität 36 41  
Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.  
Dem heutigen Markte auf dem Viehhof „Sternschanze“ waren angetrieben im Ganzen 2262 Stück Rindvieh und 2217 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
1. Qualität, Ochsen und Kühen 66 Mt.  
2. „ „ „ 58-61  
Junge fette Kühe 55-58  
Ältere fette Kühe 47-53  
Geringere Kühe 41-42  
Bullen nach Qualität 53-58  
Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 59-64 Mt., 2. Qualität 55-60 Mt., 3. Qualität 48-52 Mt. — Unverkauft blieben — Kinder und — Schafe.

## Kälbermarkt.

Hamburg, 27. August 1895.  
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1221 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
Für 1. Qualität 79-84 Mt.  
ausnahmsweise bis 102  
2. Qualität 73-78  
3. Qualität 64-69  
geringste Sorte 52-59  
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stück.